

Fatima: Auf dem Weg zur kirchlichen Anerkennung Die religiös-politische Lage vor 1930

Von Anton Ziegenaus, Bobingen

Von der Reihe V, die von der Errichtung einer ständigen Seelsorgsstelle am Heiligtum der Nossa Senhora de Fátima bis zum Hirtenbrief (= die offizielle Anerkennung) handelt, sind drei weitere Bände erschienen¹.

1. Inhaltsübersicht von Bd. V 2

Die Einführung in Bd. V 2 verfasste der um die Herausgabe der *Documentação Crítica de Fátima* verdiente Luciano Coelho Cristino. Er gibt einen Überblick über die überraschende Entwicklung von »Fatima«, dank der Verbreitung der *Voz da Fátima*, über die polemischen Angriffe, über die Botschaft von Fatima, wobei Cristino die Sühneandacht zu den heiligsten Herzen Jesu und Mariä hervorhebt; 1939 wurde diese Andacht vom Bischof approbiert. Ein weiteres Anliegen ist der kanonische Diözesanprozess. Ein zusätzliches Thema ist das Interesse des Heiligen Stuhls: Der Heilige Vater ließ Heiligenbildchen unserer lieben Frau von Fatima drucken. Die Aufmerksamkeit Roms gab natürlich Leiria neuen Auftrieb. Der *Osservatore Romano* und auch die *Nouvelles Religieuses* griffen das Thema auf.

Ein weiteres Stichwort sind die Wallfahrten, die sich zu Beginn der dreißiger Jahre zu regelrechten Diözesanwallfahrten entwickeln. »Ganz Portugal befand sich in Buße und Gebet. ... Fatima ist ein Unikat in Portugal, ohne Vergleiche.« Die früheren Beschränkungen aufgrund des Gesetzes der Trennung (von Staat und Kirche) sind geschwunden. Die »*Voz de Fatima*« erreicht eine Auflage von 100.000. Die Meldungen über Heilungen nehmen zu. Wegen des großen Zulaufs an den Dreizehnten bevorzugen andere gewöhnliche Tage zur Wallfahrt.

Cristino fasst in einem Überblick die Zahl der Besucher, der Autos, Verkehrsunfälle, der Kranken und ihrer Helfer, der Kommunikanten zusammen. Ebenso wird die Planung der Infrastruktur geschildert.

Die Spannungen zum Staat lösten sich, wie die Teilnahme der Gattin und einer Tochter des Staatschefs an der Wallfahrt am 13. Mai 1928 zeigt. Ferner werden Verbesserung des Verkehrs (Bahnverbindung, Straßenausbau) in Betracht gezogen. Schließlich wird noch die weltweite Ausbreitung von »Fatima« angesprochen. Wer die Kürze der Zeit (1917–29) bedenkt, kann nur staunen. Die Suche nach neuen Dokumenten führte von 51, die J. M. Alonso zusammengetragen hat, zu 350: das Suchen hat sich gelohnt.

¹ V. – Da criação da Capelania à Carta Pastoral de D. José 2 (1 Jan.–30 Juni 1929, Santuário de Fátima 2010, 3 (1. Jul.–31. Dez. 1929), ebd. 2011, 4 (1. Jan.–30. Abr. 1930), ebd. 2011.

Das DOC. 434 stammt von einem für Fatima sich einsetzenden portugiesischem Jesuiten, jetzt wohnhaft in Belgien. Tatsächlich ging von Belgien eine starke Begeisterung aus, die allerdings auch zu den »Nebenwirkungen« von Dhanis führte. In DOC. 435 teilt der Bischof von Portalegre den Kult der Nossa Senhora da Rosario de Fátima in seiner Diözese nicht. Diese Verehrung wird auch für eine Kirche in Lissabon gemeldet (DOC. 436) und in Abrantes (DOC. 437). Über die Wasserprobleme bei dem großen Zustrom von Pilgern berichtet DOC. 440. Geschäfte werben für religiöse Kunstartikel (DOC. 441), Übersetzungsrechte werden von Dr. Formigão erbeten (DOC. 442). Die meisten Texte (ab DOC. 436) geben einen guten Einblick in das Aufleben der Verehrung der Rosenkranzkönigin in den Pfarreien Portugals. »Man kam in großer Schar, die Predigt zu hören und die Sakramente zu empfangen«; es fehlten die Priester, so dass nicht alle beichten konnten (DOC. 444). Die Feiern waren neben dem Sakramentenempfang häufig mit längerer Anbetung vor dem Allerheiligsten oder mit Lichterprozessionen (wobei eine Statue der Nossa Senhora da Rosario mitgetragen wurde) ausgestattet (vgl. DOC. 449ff). Dabei wird auch »Volkskunst« mitgeteilt, wie Kekse mit der Aufschrift NaSa do Rosario de Fátima (DOC. 453). Die Fatimafeiern blühen in ganz Portugal auf.

DOC. 456 teilt Bischof Don José mit, dass in Rom der Heilige Vater Bildchen von N. Senhora de Fatima austeile, wie der Bischof von einem Studenten aus Rom erfahren habe. DOC. 463 ist ein längerer meditativer Bericht der Zeitschrift »Sal Terrae«: Zuerst wird die Geschichte der Erscheinungen, besonders der letzten am 13. Oktober (1917!) erzählt, dann Heilungswunder und die verschiedenen Anweisungen des Bischofs, um die Wallfahrten in geordneten Bahnen zu halten. Vor den Erscheinungen war Portugal, so der Bericht, in einer heillosen Lage, unter den Freimaurern; jetzt sei er gläubig geworden und habe sich dem Herzen Jesu geweiht. Portugal sei ins Vaterhaus heimgekehrt. Auch die Regierung habe nun ein gutes Verhältnis zur Kirche. Dr. Formigão kündigt in einem Brief dem Bischof die Übergabe des Prüfungsberichts an (DOC. 464). Die Aufmerksamkeit des Papstes für Fatima erregt dann immer mehr die Portugiesen (DOC. 466, 467, 502, 551). Eine Wallfahrt des Patriarchats von Lissabon wird organisiert (DOC. 473, 480, 493, 495) und dann vom Ausbau der Bahn berichtet (DOC. 474, 475, 519, 526). Die Linie sollte von Tomar nach Nazaré führen und Fatima einschließen. Zugleich wird die Bebauung (Urbanização) Fatimas erörtert (OC. 522, 523). In Briefen Lucias aus Tuy fällt die Erwähnung der Herzen Jesu und Mariens auf; das weist offensichtlich auf die in Pontevedra (vgl. FKTh 27 S. 54ff/V1) begründete Verehrung hin (DOC. 543, 544, 546).

Es mag vielleicht eine Inhaltsübersicht über die inzwischen auf 100.000 kommende Auflage der *Voz de Fatima* interessant sein (vgl. S. 222): Nach einen Überblick über die Wallfahrtsbewegung werden Heilungen erwähnt, dann (»Sinite parvulos ...) wird vom aufopferungsbereiten Glauben eines Kindes berichtet, Mitteilungen an die Abonnenten., »Meine Position« (über Demut, Glaube und die Kraft des Gebets); »in der Hölle« (über Spiritismus, die Sünde und die Bekehrung zum katholischen Glauben), das Almosen usw., das Wasser von Fatima, der Akt der Reue. Insgesamt ist die Zeitschrift sowohl auf spirituelle Weiterbildung als auch auf praktische Hilfen bedacht. Die nächsten Dokumente betreffen z.B. private Angelegenheiten oder die Nuanzierung der Verehrung

der Nossa Senhora de Fátima wie die »Erhebung (entronização) ihres Bildes (DOC. 580) oder Kerzenprozessionen bzw. sakramentale Umzüge, die sehr eindrucksvoll waren, oder die Organisation einer Wallfahrt nach F./ mit Programm und Preis: DOC. 588). Den Wallfahrten geht oft ein Triduum voraus: Ein Zeichen für die gute geistliche Vorbereitung. DOC. 592 ist ein Interview mit einem Architekten zur Stadtplanung.

DOC. 602 erzählt die Geschichte der Erscheinungen vom 13. 5. bis 13. 10., vor allem des Sonnenwunders und der entsprungenen Quelle; vom Sterben Franciscos und Jacintas wird gesprochen und vom Klostereintritt Lucias und von der Verbreitung der Verehrung, von den Heilungen und dem eröffneten kanonischen Prozess, vom Aufblühen der sakramentalen Frömmigkeit, von den Wallfahrten. Im Jahr 1929 las man also gern die Geschichte von Fatima, die immer wieder zu Herzen geht.

Die nächsten Texte sind wieder Ankündigungen von Wallfahrten und ihren Programmen und von Festefeiern zu Ehren der Lieben Frau von Fatima; besonders wird die Wallfahrt des Patriarchats von Lissabon hervorgehoben. DOC. 611 hält das Programm des Präsidenten der Republik, António Óscar Fragosa Carmona, in Fatima fest. Neue Hotels kündigen ihre Eröffnung an (DOC. 630). DOC. 631 ist ein Brief Lucias aus Tuy aus privatem Anlass, aber die Verehrung des Herzen Jesu und Mariens klingt auffälligerweise (im Vergleich zu Briefen zu Beginn der zwanziger Jahre) an. Im Übrigen zeigen nicht nur die Wallfahrten (meistens durch ein Triduum vorbereitet), sondern auch die verschiedenen Feiern zu Ehren der Nossa Senhora de Rosario die landesweite Verehrung an. Auch Bilder bzw. Skulpturen von ihr wurden öfter bewundert bzw. beschrieben. Dazwischen kommen wieder nostalgische Rückblicke auf die Ereignisse von 1917 (vgl. DOC. 646). DOC. 647 ist ein ärztliches Attest über einen Kranken, der in Fatima geheilt wurde.

Großartig ist die Meditation über den Vergleich von Fatima mit dem irdischen Wirken Jesu: »Fatima ist die Wiederholung der Geschichte von Judäa und Galiläa im Evangelium« (DOC. 648): Die Erwartung der Menge von Wundern, während Jesus damit nur die Kunde vom Vater übermitteln wollte. – Die Rettung aus der Not: Herr, wohin sollen wir gehen, schreien Petrus und Portugal. – Mariens Führung zu Jesus. – Das »Herr, hier ist's gut«.

DOC. 653 gibt die Feierlichkeiten zum 13. Mai in den einzelnen Pfarreien Lissabons bekannt. Die Erscheinungen in Fatima haben offensichtlich das ganze Land befruchtet und erneuert. Der Besuch des Präsidenten der Republik unterstreicht die allgemeine Anerkennung »Fatimas«. Immer wieder wird Maria Patronin und Beschützerin Portugals genannt. Der 13. Mai 1929, der Wallfahrtstag des Patriarchats, regt der Verfasser eines Artikels zu einem begeisterten Rückblick über die letzten zwölf Jahre an (DOC. 662): Die Kirche halte sich in der Echtheitsfrage klugerweise noch zurück, aber in Tausenden stürmten die Gläubigen auf die Cova da Iria, aus allen Ecken Portugals und aus allen gesellschaftlichen Schichten. Die Heilungen bestätigten das übernatürliche Einwirken.

Diese Wallfahrt fand in der Presse große Aufmerksamkeit. Von einem Flyer und vom Flugplatz in Fatima wird berichtet (DOC. 666): Fatima will modern sein! Eine Zeitung spricht vom »Portugal Mariano« (DOC. 668). Ganz Portugal war in Buße und Gebet (am 13. Mai).

Große Aufmerksamkeit fand in der Dokumentation das Interesse von Dr. Fischer. Professor für Patrologie in Bamberg, das zu diesem Termin und auch sonst mehrmals Fatima besuchte und die Zeitschrift »der Bote von Fatima« gründete, die bis heute besteht. Er hielt in Deutschland viele Vorträge über Fatima und rief die Gruppe »13 von München« ins Leben, die monatlich sich eine Bußwallfahrt nach Maria Eich vornahm (vgl. DOC. 670, 672). An Fischers Verdienste für die Bekanntschaft der Erscheinungen in Fatima sei hier anerkennend erinnert.

Der 13. Mai war nicht nur ein großer Tag auf der Cova da Iria, sondern wurde auch »zu Hause«, in den einzelnen Ortschaften festlich begangen, z.B. mit Predigten vormittags und abends, z.T. mit Lichterprozession. DOC. 682 nennt ca. 20 Pfarreien, aus denen Gruppen nach Fatima gewallfahrtet sind in dieser romagem nacional (nationale Wallfahrt). Ähnlich DOC. 683 u. 691.

DOC. 692 ist ein Brief Lucias aus Tuy, die kurz die fünf Samstage erwähnt und dann Schwierigkeiten mit der Beichte P. José Aparício vorlegt.

Mehrmals fiel der Name des Bamberger Patrologen Fischer. DOC. 773 ist ein Interview der Zeitung »Novidades« mit Fischer. Seine Persönlichkeit nimmt Konturen an. Seine Sprachengewandtheit und – was in Portugal besondere Aufmerksamkeit erregte – seine Bekanntschaft mit Therese Neumann aus Konnersreuth. Die Zeitung nützte die Gelegenheit, einen Augenzeugen über die »universalmente conhecido Teresa Neumann« verhören zu können. Fischer erzählt folgende factos extraordinarios: Die Wundmale an den Händen und Füßen, blutende Augen. Die Zeitdauer (Donnerstagabend ab 7h bis 2h Freitagnachmittag in allen Wochen außer der Osterzeit) stimmt nicht mit der von Ad. Speyr angegebenen überein, derzufolge Christus auch noch am Karsamstag gelitten hätte, nebenbei bemerkt. Fischer berichtet dazu von der Nahrungslosigkeit Theresas, von ihrer Herzenskenntnis. So wurde Fischer zum großen Überbringer.

DOC. 776 belegt die weltweite Bekanntschaft Fatimas. Den Schluss dieses Bandes bilden noch einige Heilungsberichte, ein Brief Dr. Formigaos zum Untersuchungsbericht und ein »Kassenbericht« des Bischofs über das erste Halbjahr 1929. Wie immer folgen dann Register, die das Arbeiten mit dieser Dokumentation sehr erleichtern.

Ein Rückblick über diesen Band V 2, der über die Zeit vom 1. Jan.–30. Juni 1929 handelt, macht bewusst, dass die großen Neuigkeiten fehlen. Die wenigen Briefe Lucias berichten nichts über Erlebnisse in Tuy, auch der Bischof kommt seltener zur Sprache, der Kampf von Liberalen und Katholiken ist nach dem Besuch des Staatspräsidenten in Fatima abgeebbt. Dabei ist zu wissen, dass die republikanischen Regierungen durch das Militär abgehört wurden. Die Mitte bildet die große Wallfahrt am 13. Mai. Besondere Aufmerksamkeit fanden in Fatima die Krankengottesdienste.

Darüber erschienen viele Zeitungsartikel. Dazu viele Statistiken: Kamen 100.000, 200.000 oder 300.000 Wallfahrer (vgl. DOC. 738)? Waren es zu Beginn der zwanziger Jahre Fußwallfahrer, so werden jetzt die Autos und Lastwagen gezählt, die Pilger nach Fatima bringen, oder die Fahrräder.

Fatima hat ganz Portugal erfasst; nicht nur über die Wallfahrtsbewegung, von deren Durchführung (Vorbereitung, Ablauf und selige Heimkehr) die meisten Doku-

mente handeln, sondern auch über die Feiern in den Heimatpfarreien (Fatimatage, Einweihen von Gemälden und Skulpturen). Dem portugiesischen Klerus muss man anerkennen, dass er Fatima auf religiösem Niveau gehalten hat (Rosenkranzgebet, Eucharistie, Beichte) und eine Veräußerung zu einem Wallfahrtsrummel verhinderte.

2. Inhaltsübersicht von Bd. V 3

Band V 3 gilt dem Halbjahr 1. Juli bis 31. Dez. 1929. Das Vorwort stammt von Zília Osório de Castro. Er verwies auf die Situation des Bischofs, dass »Fatima« einerseits internationale Ausstrahlung gefunden hat, andererseits aber noch die kirchliche Anerkennung fehlte. Für die Ausbreitung trug in hohem Maße die Presse, vor allem die katholische, bei. A. Voz da Fátima gelangte nach Europa, Amerika und Afrika, »besonders nach Spanien, Frankreich, Belgien, Bayern, Deutschland, Brasilien, Kanada, Vereinigte Staaten« (S. 4); z.B. hatte die Zeitschrift in Frankreich 10.500 Abonnenten. Auch Dr. Formigaos Buch »As Grandes Mariavilkas de Fátima« trug stark zur Verbreitung »Fatimas« bei, obwohl es nie in eine Fremdsprache übersetzt wurde. Die Nähe von Fatima und Bathalba, wo jährlich ein nationales Vaterlandsfest gefeiert wurde, wirkte sich stark zugunsten der Akzeptanz von Fatima aus; »fe e patriotisma« lautete die Devise; die religiöse und militärisch-politische Kräfte verbunden. Der große Andrang, der für den Oktober befürchtet wurde, verlangte auch neue Sicherheitsmaßnahmen (Verkehrsregulierung) und bauplanerische Maßnahmen (Straßenpflasterung, Baumpflanzung; Basilika; Hotels). Die Fatimabewegung wuchs wegen ihrer hervorragenden Einzelpersönlichkeiten (Bischof D. José Alves Correia da Silva, Dr. Formigão, Manuel Pereira da Silva) und wegen ihrer treuen Anhänger ständig.

In seiner Nota explicitiva teilt Luciano Coelho Cristino mit, dass Alonso für den Zeitraum 58 Dokumente hatte, durch die Nachforschungen es jetzt 397 wurden, wobei die Suche bei den Zeitungen eingegrenzt wurde.

In DOC 784 teilt Lucia dem Bischof mit, dass sie den Nuntius um eine Approbation der Andacht zum Unbefleckten Herzen Mariens gebeten habe. DOC. 786 ist ein Schreiben von Prof. Fischer, der für den 13. Okt. eine Wallfahrt deutscher Pilger nach Fatima ankündigt. Er sucht für eine Publikation fotografisches Material.

DOC. 789 handelt von der universalisação do culto de nossa Senhora de Fátima, konkret: vom Anfang der Fatimabewegung in Rio de Janeiro. Natürlich erweist sich Brasilien wegen der Sprachgleichheit mit Portugal als fruchtbares Saatfeld. An der Prozession zur Kirche, in der das Bild enthüllt wurde, nahmen über 10.000 Katholiken teil. Die übrigen Texte handeln weithin von Wallfahrten bzw. Bildern, Statuen oder Altäre der Nossa Senhora, die in den Pfarreien verehrt werden. In einem Brief schließt Lucia mit einem Gedenken an die heiligsten Herzen Jesu und Maria; diese Erwähnung in dieser Rezension geschieht deshalb, weil sie vor den Ereignissen in Pontevedra fehlen und der Rezensent die Auffassung vertritt, dass diese Verehrung nicht schon 1917 begonnen hat (DOC. 809).

Die weiteren Texte handeln meistens von Feierlichkeiten in Fatima oder in Heimatpfarreien, von Wünschen nach Büchern, von einem Triduum in Maçao (einer portugiesischen Kolonie in China!), mit Teilnehmern aus Hongkong (DOC. 819) oder von einer National-Wallfahrt nach Batalha und Fatima (das Religiöse und Patriotische treffen sich!) (DOC. 815); auch Heilungen werden immer wieder berichtet. Französische und polnische Zeitschriften verbreiten die Verehrung der Nossa Senhora de Fátima (DOC. 823). Die Cruzada Nacional und die geplante Bahnverbindung treten dann in den Mittelpunkt der Überlegungen. Aus den Azoren wird begeisterte Verehrung der Fatima-Madonna gemeldet (DOC. 835). Der Bischof spielte auf dem Nationalfest in Batalha eine zentrale Rolle (DOC. 840f); Regierung und Kirche wirken zusammen. Die frühere Gegnerschaft scheint vergessen. DOC. 842 meldet begeistert die Fatimafeiern und Heilungen in den afrikanischen Gebieten. Verschiedene Zeitschriften bitten um Bildmaterial zur Illustration (DOC. 851). Von der Errichtung eines Kreuzwegs auf der Cova da Iria ist dann die Rede (DOC. 853). Das Programm der »Grande peregrinação religiosa e patriótica« nach Fatima, Batalha und Aljubarrota wird in DOC. 859 mitgeteilt. DOC. 861 bringt die Strophen des Fatimaliedes von Alfonso Lopes Vieira und DOC. 862 die vom Bischof genehmigte Fassung.

Die Verbindung von Batalha und Aljubarrota, dem Seligen Nun' Alvares, dem Kriegshelden, der sein Vermögen den Armen schenkte mit dem nahegelegenen Fatima, die Einbeziehung von patriotischem Geschichtsbewusstsein in das Glaubensleben des Volkes in der Nacional Cruzada gab Fatima einen Ort in der Tradition Portugals und dieser Geschichte eine übernatürliche Verankerung. Über diese Zusammenhänge reflektiert ein Artikel der Zeitung »A Voz« (DOC. 868), der die Wallfahrt in die nächtliche Anbetung in Fatima münden lässt. Auch DOC. 870 bringt in diesem Sinn einen längeren Bericht über die Wallfahrt nach Ourem, Fatima und Aljubarrota: »Es ist eine Wallfahrt, bei der man drei wunderbare Gesänge des Glaubens und der Vaterlandsliebe aus unserer Zeit nachlesen kann, an Orten, die von sich aus so eindrucksvoll sind, dass die Gestalten der Geschichte uns nahe zu kommen scheinen als lebende, großartige und überwältigende. Gut war es, dieses Tabor (= Ourem) des heimatlichen Ruhmes zu besteigen, indem wir diese Wallfahrt einweihen durch Orte, die geheiligt sind durch die schönsten Ereignisse der Geschichte Portugals« (S. 158). In Fatima hat dieser Journalist hauptsächlich an den Kranken und ihrer Segnung Interesse: Es ist ein gutes Zeichen, wenn den Kranken die Aufmerksamkeit gilt! Ähnliches lässt sich auch von DOC. 874 sagen. Die folgenden Texte zeigen, dass und wie in den Pfarreien des Landes die Teile in Fatima kopiert wurden: Ganz Portugal scheint die Fatimafeiern übernommen zu haben.

DOC. 899 ist ein lateinisch verfasster Brief von Prof. Fischer an Dr. Formigão. Fischer zeigt nicht nur persönlich großes Interesse an der Entwicklung von Fatima, sondern arbeitet an Publikationen darüber.

Der Mensageiro bringt eine ausführliche Schilderung einer Wallfahrt von Leiria nach Lourdes. In Lourdes hielt sich im Hotel auch eine deutsche Pilgergruppe auf, die die Portugiesen über Fatima ausfragte (Besucherzahl, Heilungswunder). Man tauschte Adressen aus, da die Deutschen nächstes Jahr Fatima besuchen wollten. Die

Portugiesen schauten dann noch Südfrankreich an. Einen Vergleich zwischen dem französischen und dem portugiesischen Lourdes wird leider nicht angestellt. Der Portugiese gesteht jedoch, dass die drei Tage in Lourdes drei Tage Himmel auf Erden waren.

Städtebauliche Probleme beschäftigen dann die weiteren Texte (DOC. 890f). DOC. 897 gibt eine Geschichte der Diözese Leiria. Das Seminar hatte nie über 30 Alumnen, aber 1928 waren es 70, dazu noch drei, die in Rom eine theologische Zusatzausbildung erhalten. Die Erscheinung im Jahr 1917 hat also den Priesternachwuchs enorm gefördert. Die Teilnahme am sakramentalen Leben ist sehr intensiv, ebenso werden jedes Jahr Volksmissionen durchgeführt. Leiria wurde 1545 auf Bitten des Königs an Papst Paul III. errichtet, aber im 19. Jahrhundert drängte man im Sinn der Französischen Revolution auf eine Verringerung der Diözesen »aus wirtschaftlichen Gründen und um den Glanz des Bischofsamtes herauszuheben«. 1918 wurde durch Benedikt XV. die Diözese wieder errichtet. Sie ist die kleinste in Portugal. Mittelpunkt des religiösen Lebens ist Fatima. Von Heilungen und Bekehrungen berichtet »A Voz de Fatima« mit einer Auflage von 100 000 Exemplaren; sie wird in der ganzen Welt gelesen. Dann werden noch die apostolischen und sozialen Leistungen durch die Kirche aufgelistet.

DOC. 903 handelt von der Errichtung einer Bahnlinie von Tomar nach Nazaré. DOC. 985 bringt ein »kleines Officium« (Matutin, Laudes, Prim usw. bis zur Complet und eine Novene zur Lieben Frau von Fatima, mit einem Imprimatur vom Bischof. DOC. 1007 ist ein fünfseitiger Bericht von einem Sonderberichtersteller der »A Voz« über den 13. Oktober 1929: Mit »Portugal Mariano« ist der Artikel überscriben. Er ist beeindruckt von der Lichterprozession und ihrer Disziplin. Die ganze Nacht hindurch halten verschiedene Pilgergruppen die Anbetung vor dem Allerheiligsten. Ab 5 Uhr morgens beginnen die hl. Messen. Ab 10 Uhr bringt man die Kranken. Der Bischof gibt jedem Einzelnen den Segen. Dann folgt die Predigt. Die Pilger haben offensichtlich die Wallfahrt als große innere Bereicherung empfunden, wie auch aus anderen Berichten hervorgeht.

In DOC. 1138 beantwortet Manuel Marques Ferreira, Pfarrer in Fatima zur Zeit der Erscheinungen, in einem Brief an Dr. Galamba von diesem gestellte Fragen: Er erinnert sich an folgende Schwierigkeiten im Jahr 1917: Raub eines Bildes; die Laterne und Zweige der Steineiche, über der die Gottesmutter erschienen war, wurden zerschnitten und nach Santarem gebracht, wo mit ihnen auf der Straße in einer Prozession Spott getrieben wurde; der Landrat Arthur d'Oliveira Santos dürfte davon gewusst haben. Während der Sonntagsmesse sollte gegen die Erscheinungen demonstriert werden; aber die Messe war an einem anderen Ort, so dass es ein Schlag ins Wasser war. Der Pfarrer wurde nicht angetroffen. Er blieb die Nacht auswärts. Die als liberal sich gebenden Gegner waren also höchst gefährlich. Davon war bisher nichts bekannt. Derselbe Dr. Galamba fragte auch den Nachfolger Bento de Moreira, Pfarrer in Fatima von 1919–1921, bezüglich *perseguições* (DOC. 1148): Er weiß nichts Besonderes zu berichten. In DOC. 1161 gibt ein weiterer Pfarrer einen Einblick über die Freimaurer und die Reaktion des Volkes auf die Erscheinung.

DOC. 1140 berichtet dem Bischof, dass im portugiesischen Kolleg in Rom ein Bild vom Heiligen Vater gesegnet und aufgestellt wurde; davon wird mehrmals berichtet (Vgl. DOC. 1145/1146/1160/1177).

In DOC. 1178 schreibt Prof. Fischer an Dr. Formigão von seinem Buch »Fatima, das portugiesische Lourdes«. Er sei schon an einer weiteren Veröffentlichung. So wird auch literarisch Fatima in Deutschland wie schon in Frankreich (vgl. DOC. 1166) bekannt gemacht. In DOC. 1179 gibt der Bischof noch einen finanziellen Rechenschaftsbericht über das Halbjahr. Ein hilfreiches Register schließt den Band.

Dieser Band V 3 hat wenig Höhepunkte. Die ständige Folge von Ankündigungen von Fatimafeiern (mit oder ohne Triduum, Lichterprozession usw.) und Fatimaprozessionen (ob zuhause oder mit einem Aufbruch zur Cova da Iria), die Bitten um literarische Informationen, um Lese- und Bildmaterial ermüden, doch fällt dann doch das weltweite Interesse an diesen Erscheinungen auf, denn nicht nur in Europa (Deutschland, Belgien, Frankreich, Italien) breitet sich die Kunde aus, sondern auch in den USA, in Brasilien, Afrika und Fernost (Macão/Hongkong).

Die Heftigkeit der Auseinandersetzung zwischen Freidenkern und Regierung einerseits und der Katholischen Kirche andererseits war einer irenischen Haltung gewichen. Diese Entwicklung war schon in den Jahren 1926ff vorhersehbar, entscheidend war der wirtschaftliche Ruin mit den häufigen Regierungswechseln, die dann zu einem Militärputsch führten. Der Staatschef, General Carmona, besuchte sogar höchstpersönlich Fatima. Die republikanischen Regierungen hatten abgewirtschaftet.

Neue Begegnungen sind die Persönlichkeiten, die die Sprachgrenzen überschreiten: Prof. Fischer aus Deutschland, Tourneloise, Direktor der Zeitschrift »La Vie Social«, aus Paris. Sie übersetzen und bringen nahe. Das portugiesische Kolleg in Rom wirkt ähnlich. Wo portugiesisch gesprochen wird (Brasilien, Maçao), gelingt die Vermittlung leichter.

3. Inhaltsübersicht von Bd. V 4

Der letzte Band V 4 der Documentação Crítica de Fátima umfasst die vier Monate (1 Jan. – 30. Apr. 1930) bis zur offiziellen kirchlichen Anerkennung durch den Bischof von Leiria. Das Vorwort stammt von Pedro Penteadó, der einen inhaltlichen Überblick über diesen Band gibt.

Dann folgen – wie im letzten Band – wieder Ankündigungen von Fatimafeiern in den Pfarreien bzw. von Prozessionen nach Fatima. Ausführliches Interesse kommt der Wallfahrt der Noelisten und dann der Peregrinação Nacional Vicentina zu. Aus DOC. 1266, einem Brief des Bischofs an Dr. Formigão, geht hervor, dass die Nachforschungen von Dr. Galamba über perseguições vom Bischof veranlasst wurden und wahrscheinlich auf eine Anregung von Prof. Fischer zurückgehen. Man hatte eben noch keine Documentação Crítica!

DOC. 1278 ist eine niederländische Erzählung der Zeitschrift »Illustrata« über die ersten vier Erscheinungen, DOC. 1300 führt den Bericht weiter und endet mit allge-

meinen Bemerkungen zu Fatima als dem portugiesischen Lourdes und zum Sterben der beiden Martokinder. DOC. 1315 gibt dann einen Einblick in die Feiern auf der Cova da Iria um 1928 (bis 300.000 Pilger, Zahl der Kommunikanten, Brunnen), doch sei alles noch sehr einfach. So gab es 1930 einen guten Bericht in niederländisch-flämischer Sprache. DOC. 1296 beklagt den langsamen Fortschritt bei der Verbesserung der Infrastruktur. Am 24. 2. 1930 fordert der Bischof zu einem Gebetskreuzzug für Russland auf (DOC. 1312), er schließt sich hier einem Aufruf des Papstes an. In diesem Schritt des Bischofs bzw. des Papstes taucht zum ersten Mal der Rußlandkomplex auf, nicht, wie Winter vermutet² im Antikommunismus des portugiesischen Episkopats der Jahre 1936/38.

Die Revue de Rosaire veröffentlicht einen französisch verfassten Brief des Bischofs von Leiria vom 7. Dez. 1929 (DOC. 1318); der Brief schildert die Situation Portugals, vom ersten König »Land der hl. Maria« genannt, die schlimmen Tage seit dem Gesetz der Trennung und die beglückende Erneuerung aufgrund der Erscheinungen.

In einem Brief (vom 5. 3. 1930) an Dr. Fischer beantwortet der Bischof einige Fragen: Lucia habe vor einem Geheimnis gesprochen, aber es nicht mitgeteilt und er habe nicht nachgefragt. Das Wasser stehe in keiner Verbindung mit den Erscheinungen; er (= Bischof) wollte in der wasserarmen, weil kalkhaltigen Gegend einen Speicher aus Regenwasser anlegen lassen. In der Tiefe von einem Meter kam das Wasser, das nie mehr aufhörte. Diese Quelle koinzidierte zeitlich mit der ersten dort erlaubten hl. Messe; deshalb verehere das Volk dieses Wasser. Er habe ferner von Erscheinungen von der Jacinta im Krankenhaus gehört, wisse aber keine Details; er selbst habe mit ihr nie gesprochen. Der kanonische Prozess werde wahrscheinlich dieses Jahr zum Abschluss kommen (DOC. 1332).

Erwähnenswert ist noch die Feststellung (DOC. 1339), dass die Zahl der Pilger die Lourdes übertreffe. Am 13. Okt. 1929 seien 300.000 Pilger in Fatima gewesen. Diesen Vergleich zugunsten Fatimas hat der Bischof früher schon festgestellt.

Der Gebetsaufruf des Bischofs in Bezug auf die Verfolgungen in Russland scheint befolgt worden zu sein (Vgl. DOC. 1353, 1361, 1377, S. 381). Da der Bischof das Rußlandgebet mit der Fürbitte der Gottesmutter und des hl. Josef verbindet, dürfte auch die Erwähnung Josefs als Rußlandgebet vermutet werden. Häufig taucht in dem Band der Name von Prof. Ludwig Fischer auf, sei es dass er eine Bitte um photographisches Material äußert, sei es, dass sein Buch über »Fatima, das portugiesische Lourdes«, ins Portugiesische übersetzt wurde. An dieser Übersetzung kann man das Ansehen Fischers ermessen. Der Bischof nennt ihn »ein Instrument der göttlichen Vorsehung um die erhabene Patronin unseres Landes den deutschen Landen bekannt zu machen (DOC. 1387). Die erste Auflage mit 10.000 Exemplaren war in vier Monaten vergriffen!

DOC. 1411 zeigt verschiedene Bahnlinien auf, die auch Fatima einschließen und städteplanerische Überlegungen legen DOC. 1417f vor. DOC. 1421 ist wieder eine Rechenschaftsablage des Bischofs über Einnahmen und Ausgaben.

² Winter, E. K., Die Rußlandbotschaft von Fatima: Schweizer Rundschau 48 (1948/49, 386-398).

Es folgen dann noch weitere Ankündigungen von Wallfahrten bzw. von Fatimafeiern. Manche Texte verweisen schon auf die im Band II geschilderten Begründungen für die Echtheit³.

Zu reden ist noch von einigen Briefen Lucias. Sie war in Tuy. Von ihrem Selbstbewusstsein zeugt die Tatsache, dass sie dem Bischof zum Geburtstag gratuliert (DOC. 1205). Ihre Mutter wurde schwer krank. Die Tochter schickt ihr ein Gebet als Bitte um die Annahme des Todes (DOC. 1231). Doch führt dieser Zustand der Mutter zu einem Briefwechsel ihrer Provinzoberin (DOC. 1236) und dem Bischof darüber, ob Lucia heimfahren sollte. Die Ordensgewohnheiten ließen dies zu, aber dagegen spricht die große Aufmerksamkeit, die Lucia hervorrufen und die ihr seelisch schaden könnte (DOC. 1236). Lucia schreibt dem Bischof (DOC. 1234), dass sie das Opfer des Gehorsams bringen werde (DOC. 1267). Doch besserte sich der Zustand der Mutter. Dann zeigt sich in Briefen an P. José Aparicio (DOC. 1324), dass Lucia offensichtlich in ihrer Gemeinschaft Schwierigkeiten hat, die ihre besondere Situation als Seherin betreffen (Eifersüchteleien). Zu Ostern bedankt sich Lucia beim Bischof für sein Gebet für die Mutter (DOC. 1389). Diese Briefe lassen aber kein besonderes Ereignis in Tuy erkennen. Eine solche Erwartung wurde durch die Bemerkung Bischofs Antonio Marto⁴ geweckt, dass die Erscheinungen der Jungfrau vom 13. Mai bis 13. Oktober durch die Engelserscheinungen 1916 vorbereitet waren und durch die Erscheinungen und Visionen Lucias von 1925 bis 1929 (= also Tuy) abgeschlossen wurden. Sie haben carácter complementar e interpretativo. War da etwas in Tuy?

4. Die kritische Dokumentation: Ein bewertender Rückblick

Die Documentação Crítica umfasst 13 Bände mit 6485 Seiten. Die einzelnen Dokumente sind klar beschrieben (Papier, Schreibweise, Fundort), orthographisch durchgesehen und am Schluss jedes Bandes mit mehreren Registern für ein wissenschaftliches Arbeiten zubereitet.

Die Dokumentation ist möglichst umfassend. Obwohl sich der Leser bei vielen Belegen nach der Wichtigkeit einer Mitteilung und den Grund für die Weitergabe an die Nachwelt fragen kann, wird er doch die breite Anlage begrüßen: Man weiß nie, aus welchen Interessen ein Buch später einmal durchforscht wird. So werden nicht nur die religiöse Entwicklung, sondern auch Verkehrsfragen, Straßen- und Bahnanlagen, Unfälle, Hotelbauten und Kirchenbauten berücksichtigt.

Der Wert dieser Dokumentation sei anhand eines Vergleichs mit den Memorias der Seherin Lucia aufgezeigt. Während in diesen Lucia, das letzte noch lebende Seherkind, als Mittlerin der unsichtbaren Erscheinung fungiert, die Wirkung dieser Erscheinungen auf die anderen Seher und das anwesende Volk schildert und die Botschaft Mariens weitergibt, ist die Thematik der Dokumentation breiter, nicht immer

³ Vgl. A. Ziegenaus, Die Echtheitsfrage. Die Prüfung der Ereignisse in Fatima: FkTh 17 (2001), 59–71.

⁴ IV 2, S. 3.

religiös bestimmt (da auch die Gegner zu Wort kommen) und zeigt die Auswirkungen der Erscheinung für den Zeitraum 1917 bis 1930. Auch die Wirkung sagt etwas von der Ursache und ihrer Durchsetzungskraft: Die Hunderttausenden von Wallfahrern, die vielen Wunderheilungen, die Wirkungen des Wassers und der Erde von Fatima. Der nüchterne Betrachter ist erstaunt, dass alle Versuche der weltlichen Macht (Gesetzliche Verbote, Nationalgarde, hämische Presse) sich als ohnmächtig und manchmal sogar als blamabel erwiesen. Die geistliche Auferstehung Portugals ist eine Tatsache; was ist die Ursache dafür?

Die Dokumentation stützt ferner die Aussagen der *Memorias*; hier ist allerdings der Zeitfaktor zu bedenken: Die *Memorias* sind erst 1935 und später erschienen.

Die fehlende oder wenigstens mangelhafte Information über die Ereignisse vor dem Jahr und im Jahr 1917 führte nun manche, die dem Phänomen »Erscheinungen« mit Skepsis begegneten (Dhanis, Winter, K. Rahner), zu der Vermutung, dass die *memorias* nicht nur tatsächliche Geschichte, sondern auch Fantasieprodukte Luzias enthalten. So wird behauptet, dass man vor 1935 nichts von den Engelserscheinungen, der Weihe Russlands oder der Herz-Mariä-Verehrung gewusst hätte⁵. Mit Hilfe der Dokumentation kann gezeigt werden, dass tatsächlich auch vor 1935 solche Einzelheiten bekannt waren.

Die Dokumentation zeigt in Bd. I, dass diese schon 1917 bekannt waren. Z. B. hat der Pfarrer von Fatima schon im Mai 1917 die Seherkinder vernommen. Der Band I bringt nun Zeugnisse aus 1917, festgehalten von kritischen Fragestellern wie Dr. Formigão. Auch Band II, der anhand der Zeugenaussagen und der Wunderberichte die kirchliche Anerkennung nachvollziehbar klärt, stützt die Schilderungen der *Memorias*. Ebenso sind die mehrfachen Berichte von Augenzeugen über das Sonnenwunder in der Dokumentation von großem Wert.

Die Dokumentation stützt jedoch nicht nur die *Memorias*, sondern interpretiert und – bis zu einem gewissen Grad – korrigiert sie. Damit sei keineswegs Lucia unterstellt, die Botschaft der Gottesmutter verfälscht zu haben. Doch muss bedacht werden, dass die *Memorias* erst 18 Jahre nach den Ereignissen von 1917 geschrieben wurden und das häufige Überdenken und Memorieren dieser Ereignisse, noch dazu der Auftrag des Bischofs zur thematischen Darstellung eines lebendigen Geschehens und seine Systematisierung zu gewissen Umstellungen geführt haben kann.

Dies zeigt sich vor allem bei der Herz-Mariä-Verehrung, von der nach den *Memorias* Lucia schon im Zusammenhang mit der Engelserscheinung spricht und die am 13. Juli 1917 noch als künftiges Geschehen angesagt wird. Von der Dokumentation wird jedoch nahe gelegt, das Thema der Herz-Mariä-Verehrung in die Zeit von Pontevedra zu verlegen, wo abermals Erscheinungen waren.

Statt von einer Fälschung, die von mit der Dokumentation nicht vertrauten Lesern vorschnell befürchtet wird, oder von einer ausufernden Fantasie Lucias, wie es die genannten Skeptiker nahelegen, ist besser von einer Vertiefung zu sprechen. J. M. Alonso, der den schon von Dr. Galamba und auch vom Bischof empfundenen Man-

⁵ Vgl. A. Ziegenaus, Das sog. Problem von Fatima I und II auf dem Hintergrund der historischen Forschung, in: ders., Verantworteter Glaube II, Buttenwiesen 2001, 205ff.

gel an schriftlichen historischen Quellenmaterial – deshalb der Auftrag des Bischofs an Lucia –, abhelfen wollte und deshalb als der »Vater der kritischen Dokumentation« gelten darf⁶, erklärt diese Vertiefung als Ausfaltung der Selbstbezeichnung der Erscheinung, die sich am 13. 10. 1917 als Königin des Rosenkranzes zu erkennen gab. »Herz Mariä« sei nach Alonso nur die Innenseite vom Rosenkranz. Wie nämlich Maria »in ihrem Herzen« (Lk 2,19.51) alles, was geschehen war, bewahrte und erwo, so wird im Rosenkranzgebet die ganze Geschichte des Heilshandelns Gottes in seinem Sohn aus dem Blickfeld Mariens vergegenwärtigt. Es wäre also in Lucia eine Vertiefung oder Reifung, angezeigt durch die Erscheinung in Pontevedra und gefördert durch das Rosenkranzgebet, geschehen, so dass sie die Ende der dreißiger Jahre vertiefte Einsicht in den Kern der Fatimabotschaft schon am 13. Juli 1917 vorfand.

Um diese Entwicklung zu verstehen, sei auf die Ausführungen des Beitrags »Der Kampf um die Anerkennung der Echtheit der Erscheinungen in Fatima« (FkTh 27 (2011), S. 53f. verwiesen).

Die Dokumentation zeigt die Schwierigkeiten, auf die die Tatsache der Erscheinung in der politischen Öffentlichkeit gestoßen ist, und den zunächst unerwarteten Siegeszug, ferner den großen Mut und die Opferfreude des portugiesischen Volkes, das allmählich auch den Klerus »ansteckte«. Der Sakramentenempfang nahm in erstaunlicher Weise zu; ebenso wuchsen die Berufungen zum Priestertum und die Einheit vom Volk und Klerus. Dies dargestellt zu haben ist anzuerkennen. Dem Santuario von Fatima und Coelho Cristino mit allen seinen gewissenhaften Mitarbeitern gebührt großer Dank.

⁶ J. M. Alonso, *El Corazón Immaculado de María. Alma del Mensaje de Fátima*: EphMar 22 (1972), 240–303; 23 (1973), 19–75.